

30. April 2013

## Wie in einem Südstaatschuppen

**Zum Saisonabschluss der Weiler Bluesnächte heizte The German Blues Project den Zuhörern noch einmal mächtig ein.**



Bei der Bluesnacht in Weil am Rhein trat The German Blues Project auf, das mit leidenschaftlichem Spiel (hier von Gitarrist Richie Arndt) für Begeisterung sorgte. Foto: Adrian Steineck

Zum Abschluss der laufenden Saison der Weiler Bluesnächte waren am Freitag gut 100 Besucher in den Gewölbekeller des Alten Rathauses gekommen, um der Band The German Blues Project zu lauschen. Um es kurz zu machen: Die Bluesfans erlebten einen Saisonabschluss nach Maß, der vollauf überzeugte.

Als Vorband trat die Cantbeat-Bluesband auf. "He, das sind aber viele", meinte eine Besucherin, als die acht Musiker aus Basel die Bühne im Gewölbekeller betraten. Und in der Tat wurde es bei zwei Gitarristen, dem Schlagzeuger, einem Trompeter, zwei Saxophonisten, dem Keyboarder und dem Sänger mitunter eng. Entsprechend opulent fiel der Sound der Band aus. "I just wanna make Love to you" groovte ordentlich, bei "All Night Long" wechselte die Gruppe nach der ersten Strophe abrupt die Tonart und ließ das Stück regelrecht abheben. Sänger Daniel Imhof griff bei vielen Stücken zur Gitarre, Martin Dürrenberger vertauschte das Altsaxophon mit

der Klarinette, und Pianist Pascal Storck überzeugte bei der schwermütigen Ballade "Face the End" mit seinem tiefen Sprechgesang. Auch Schlagzeuger Samuel Schüpbach begrenzte sich nicht allein auf sein Drumkit, das er rasant und vielseitig bearbeitete, sondern sang immer wieder. Mit "You can't judge a Book by looking at the Cover" erwies die Cantbeat-Bluesband dem legendären Willie Dixon ihre Referenz, ehe sie Chuck Berrys Rock'n'Roll-Kracher "Hound Dog" ihren ganz eigenen Stempel aufdrückten. Das Anliegen der Weiler Bluesnacht, auch lokalen Bands ein Forum zu bieten, war mit diesem glanzvollen Auftritt glänzend eingelöst worden, die Stimmung unter den Besuchern war bestens.

Dabei stand der Auftritt der Hauptband erst noch bevor. The German Blues Project bildet den Zusammenschluss des Trios Richie Arndt & The Bluenatics mit dem Duo Georg Schroeter und Marc Breitenfelder. Während Schroeter und Breitenfelder als erste nichtamerikanische Combo den renommierten "International Blues Challenge" Award gewannen, konnten die Bluenatics 2011 als deutsche Repräsentanten der ersten "Europäischen Blues Challenge" in Berlin überzeugen. Da standen also fünf Musiker auf der Bühne, deren Meriten außer Zweifel stehen und von denen jeder an seinem Instrument absolut überzeugen kann. Aber wer vielleicht zu Beginn noch Zweifel hatte, ob die fünf Virtuosen auch im Kollektiv brillieren können, den rockten die fünf gleich zu Beginn in Grund und Boden.

Mit "Pillow Blues" von der aktuellen CD legten die Musiker gleich rasant los. Richie Arndt spielte seine Soli voller Inbrunst, Georg Schroeter ließ sein Keyboard mal wie in einem rauchverhangenen Bluesschuppen im Süden der USA klingen, dann wieder setzte er zu einem elektronischen Inferno an, das wie ein Tieffliegerangriff anmutete.

Doch die Gruppe beherrschte auch die leisen Töne, wie Marc Breitenfelder bei seinem Soloauftritt bewies: eine gut zehnmünütige Tour de Force auf der Bluesharp, bei der der Musiker ganz selbstvergessen spielte, mit seinem Instrument praktisch eins wurde, gleichzeitig mehrere Melodien spielte und dazu einlud, den einzelnen Tönen nachzulauschen. Das war nur eine von vielen Stellen dieses Abends, die frenetischen Szenenapplaus erhielten. Auch die anderen Musiker glänzten, so entlockte Bassist Jens-Ulrich Handreka seinem Tieftöner einen rasanten Mahlstrom von Akkorden, und Schlagzeuger Frank Boestfleisch rumpelte über die Felle, dass es gar an den legendären Drummer Keith Moon von The Who erinnert.

Nur hat dieser nie ein Schlagzeugsolo gespielt. Boestfleisch aber tat genau dies im Mittelteil des von Georg Schroeter komponierten Stückes "I need a little Piece of Paper", das die Band zudem augenzwinkernd mit der Melodie aus dem Rolling-Stones-Stück "Miss You" verzierte. Hier spielten sich fünf Vollblutmusiker die Seele aus dem Leib, und das Publikum ging mit, viele tanzten, andere genossen das Konzert ganz selbstvergessen. Ob The German Blues Project "die beste Bluesband ist, die ich in 30 Jahren gehört habe", wie ein Schweizer Bluesfan sagte, sei dahingestellt. So etwas ist ja letzten Endes immer subjektiv. Aber die Gruppe spielte den Blues so leidenschaftlich und intensiv, dass den Zuhörern mitunter der Atem wegblieb. "It's the same old Blues", wie es in dem Stück "I'm Drowning in my Soul" heißt? Vielleicht. Aber so wie er hier dargeboten wurde, ist er frisch und voller Elan.

– Die nächste Weiler Bluesnacht findet am 27. September im Gewölbekeller des Alten Rathauses statt. Weitere Informationen unter <http://www.exbluesive.de>

Autor: Adrian Steineck

"Blues bedeutet stets auch Migration"



Hart am Limit: "The German Blues Projekt" Foto: Ursula K?

Von Ursula König Weil am Rhein. "Exklusive Live-Konzerte mit exbluesiven internationalen Spitzenbands": Die Weiler Bluesnächte im Alten Rathaus ziehen Bluesfreunde aus der ganzen Region an, denn es gibt immer wieder "Highlights", die den Konzerten einen besonderen Glanz verleihen. "The German Blues Project", eine Band die sich aus zwei Formationen zusammensetzt, gehört eindeutig zu den Spitzenleistungen, die im Rahmen der Bluesnächte bisher zu hören waren und die von den ersten Klängen an mit absoluter Bühnenpräsenz und der Kraft eines mittleren Hurrikans für einigen Wirbel sorgten. Mitreißender, elektrisierender und dynamischer Groove: sitzen zu bleiben, fällt da schwer. Ein Kraftpaket an Energie

entfaltet sich hier, doch die Band hat auch sehr feine Antennen für "Herz-Schmerz"-Stimmungen, deren Botschaften authentisch ankommen. Gefühlvoll ist nicht gleich sentimental; das wissen die Musiker sehr gut zu unterscheiden. Wobei nichts gegen ein bisschen Sentimentalität spricht. Auch an diesem Abend war ein Doppelkonzert angesagt. Die "Cantbeat Bluesband" aus der Basler Region bestritt den ersten Teil des Abends. Vom 50er Jahre Blues bis zu Soul haben sie ihr Leben dem Blues verschrieben. Eine wirkliche Überraschung bietet die Band, zu der auch drei Bläser gehören, nicht. Etwas wuchtig und basslastig zu Beginn, kommen die Musiker nach und nach in Fahrt und bieten vor allem erdigen und souverän gespielten Blues, der auch kleine Ausflüge ins Dramatische zulässt. "Face the end" - dem Ende entgegensehen, gehört dazu. Der Song ist dunkel und geheimnisvoll gehalten, so wie "Children of the Night Time" auch. Und wenn von der Band Sätze kommen wie: "Jeden Tag habe ich den Blues", dann glaubt man das sofort. Beim Deutschen Blues Projekt erübrigen sich diese Worte sowieso. Da reichen die ersten Takte, um klarzumachen, dass "Blues" und "Leben" gleichzusetzen sind. Was macht die Band eigentlich so erfolgreich? Blues in Deutschland; ist das nicht auch ein Wagnis, für junge und junggebliebene Musiker wie Georg Schröter (Piano) und Marc Breiffelder ("Harpmeister"), ein Duo, das bei internationalen Preisen kräftig abräumt? Als erste Nichtamerikaner erhielten sie den bedeutenden "International Blues Challenge Award". Die Fusion mit dem "Power-Trio" Richie Arndt (Gitarre), Jens-Ulrich Handreka (Bass) und dem Schlagzeuger Frank Boestfleisch ist Garant für lockeren und Grenzen überschreitenden Blues. Das wirkt unverkrampft und mitreißend. Oder mit den Worten der Musiker: "Blues ist Matrosenwährung, bedeutet stets Migration." Und ist in diesem Fall tatsächlich "exblusive".

Nachricht vom 29.04.2013

